

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1976
NNU	45	363–370	Verlag August Lax

Ein Langhügel bei Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade

Von
Gernot Tromnau

Mit 6 Abbildungen

Südlich von Ovelgönne liegt im Bereich des Viertberges eine Grabhügelgruppe. Durch Sandabbau des Kalksandsteinwerkes Ovelgönne gingen in letzter Zeit drei Hügel dieser Gruppe verloren. Während der Langhügel 9 vom Berichter-
statter untersucht werden konnte (vgl. den Vorbericht in: AHRENS 1975, 160-161), wurden die beiden nördlich dieses Hügels gelegenen Gräber ohne vorhergehende Ausgrabung abgeschoben (*Abb. 1*). Die Koordinaten des Langhügels auf der TK 25, Blatt 2524 Buxtehude sind: R: 49 670; H: 23 985. Die Ausgrabung wurde in der Zeit vom 23. 9. bis zum 24. 10. 1974 durchgeführt und durch die bereitwillige Unterstützung der Werksleitung des Kalksandsteinwerkes Ovelgönne gefördert.

Wiederholt stellte Dr. K. Richter, Hamburg, in den Abbauwänden der Sandgrube Verfärbungen fest, deren Inhalte bronzezeitliche Keramik ergaben. Wahrscheinlich stehen diese Siedlungsspuren in einer Beziehung zu der Grabhügelgruppe auf dem Viertberg. Die Koordinaten der bronzezeitlichen Siedlung auf der TK 25, Blatt 2524 Buxtehude sind: R: 49960; H: 24 040 (vgl. *Abb. 1*).

Grabung

Der annähernd Nord-Süd ausgerichtete Langhügel hatte ursprünglich eine Länge von ca. 22 m, eine Breite von etwa 10 m und eine Höhe von 1,10 m. Der ehemalige Kiefernbestand war vor der Untersuchung bereits abgeholzt und der Hügelfuß beim Abschieben des Humusbodens an mehreren Stellen erheblich beschädigt worden. Mehrere trichterförmige Eingrabungen im Hügelmantel ließen auf beträchtliche Störungen schließen (*Abb. 2*). Trotz dieser Beschädigungen konnte der Hügelfuß an mehreren Stellen als eine breite humose Verfärbung gut erkannt werden. Eine Einfassung durch Steine ließ sich nicht nachweisen.

Die Profile zeigten unter einer wenige Zentimeter starken Humusschicht eine 10-15 cm mächtige, im unteren Bereich eisenschüssige Podsolierung. Darunter

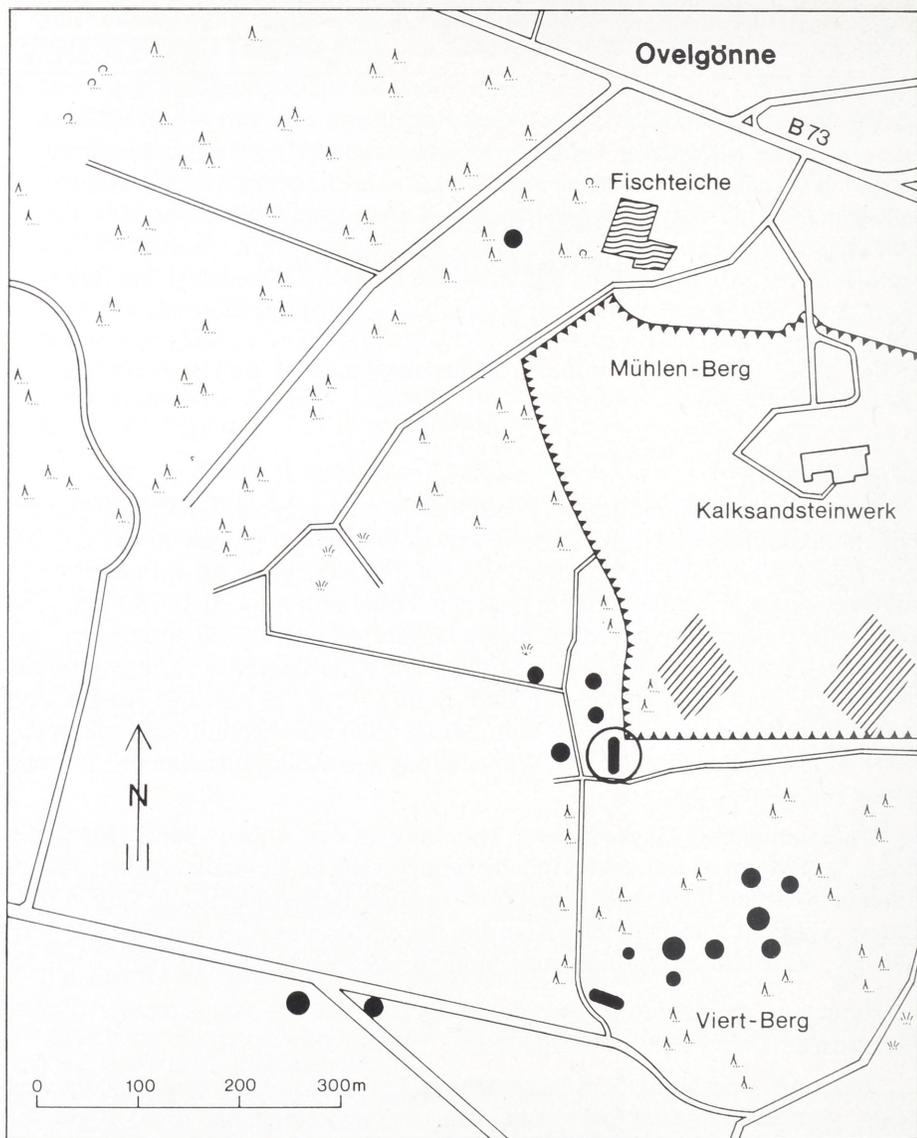


Abb. 1
 Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade
 Lage des Langhügels Ovelgönne 9

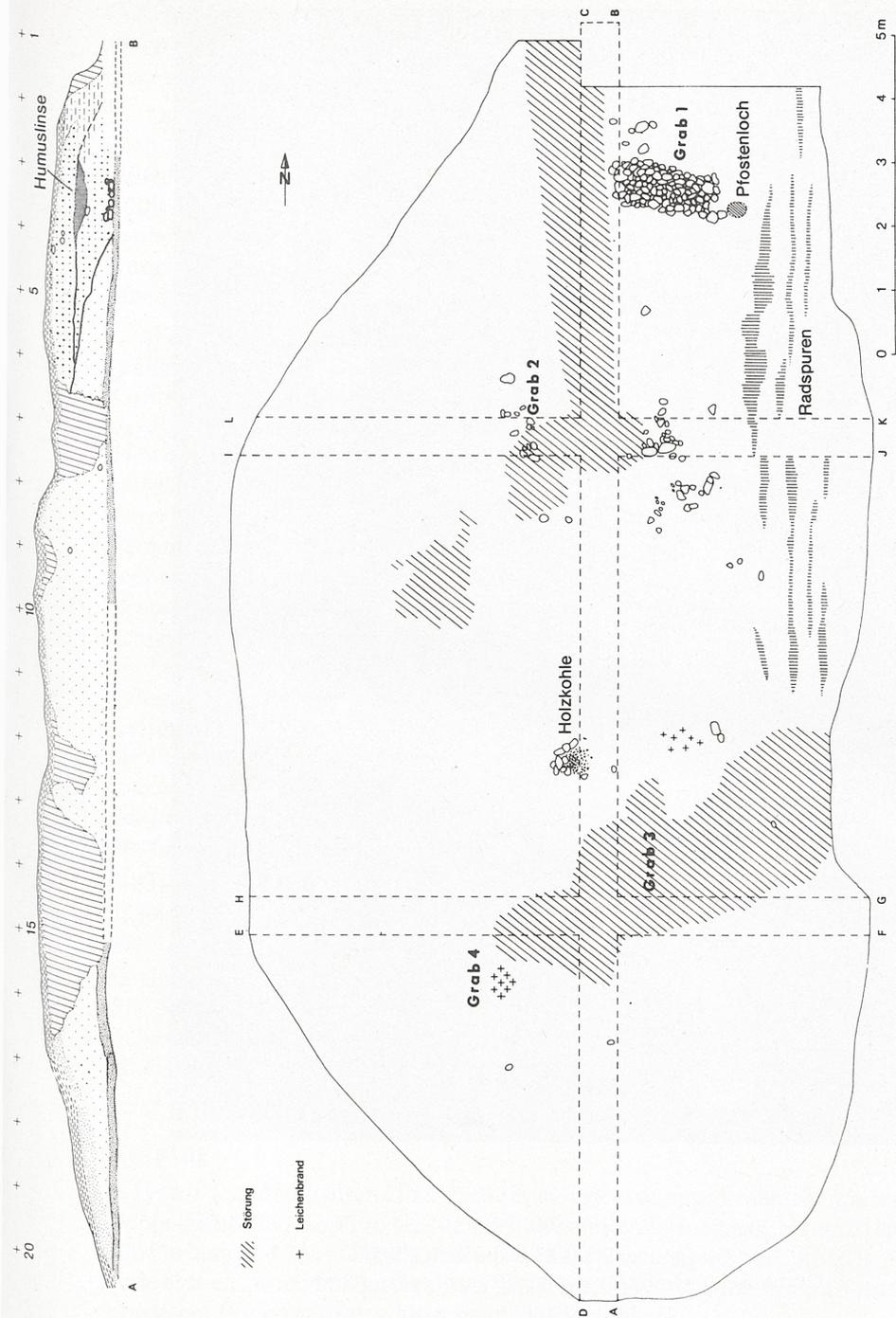


Abb. 2
 Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade
 Plan des Langhügels 9 und Profil



Abb. 3
Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade
Grabhügel 9, Grabpackung mit Bronzefunden (Grab 1)

folgte die aus kiesigem Material bestehende Hügelaufschüttung. Die alte Oberfläche war deutlich als humose Strate etwa 1,10 m unterhalb der Hügelkuppe zu erkennen. Darunter stand kiesiger gelber Sand an.

Lediglich im nördlichen Abschnitt des Profils A–B konnte ein stratigraphischer Befund nachgewiesen werden (*Abb. 2*): Grab 1 war eindeutig an einen bereits aufgeschütteten Hügel angebaut. Eine linsenförmige mit humosem Erdreich gefüllte Vertiefung über dieser Bestattung läßt sich durch Sackung des Hügelmantels beim Vermodern des Baumsarges erklären. Augenscheinlich wurde der Hügel – vermutlich bei Anlage eines weiteren Grabes – erneut mit kiesigem Material überschüttet.

Wahrscheinlich ist der Langhügel durch die Anlage von mindestens drei annähernd Ost–West ausgerichteten Körpergräbern in Rollsteinpackungen (*Abb. 2*, Gräber 1, 2 und 3) entstanden. Offen bleibt, ob diese Grabanlagen den im Profil A–B erkannten Bauphasen entsprechen. Zwischen den Gräbern 2 und 3 fand sich eine auf der alten Oberfläche angelegte Feuerstelle. Eine Leichenbrandstreuung mit Eisenbeigabe im südwestlichen Hügelmantel (Grab 4), Leichenbrandstückchen sowie vereinzelt Tongefäßscherben und ein vollständig korrodiertes Bronzeblechstückchen aus einer großen Störung im östlichen Abschnitt weisen auf mehrere jungbronzezeitliche bzw. eisenzeitliche Brandgräber hin, die als Nachbestattungen in den Hügelmantel gesetzt worden sind. Zahlreiche Feuersteinabschläge und Klingen aus dem Hügelkörper könnten mit Scherben der Trichterbecherkultur in einem Zusammenhang stehen, die Dr. K. Richter bei Geländebegehungen in unmittelbarer Nähe des Langhügels auf der vom Humusboden befreiten Fläche fand und die wahrscheinlich zu einer noch nicht näher lokalisierten neolithischen Siedlung gehören. Ob eine von Heinrich Marquardt, Immenbeck, in einem von den Planierraupen zusammengeschobenen Humushaufen westlich des Langhügels gefundene Bronzespire (*Abb. 6*) aus einer zerstörten Bestattung des Grabhügels stammt, muß offen bleiben. Die Nachforschungen ergaben allerdings, daß die betreffenden Humushaufen Erdreich vom Fuß des Langhügels sind.

Im östlichen Abschnitt des Langhügels wurden annähernd parallele, U-förmige, bis zu 5 cm tief in den anstehenden kiesigen Sand unterhalb der fossilen Oberfläche eingeschnittene ca. 10 cm breite Verfärbungen festgestellt, die in Nord–Süd-Richtung verliefen und von der Hügelaufschüttung überdeckt waren. Möglicherweise handelt es sich um Radspuren. Sollte diese Vermutung zutreffen, dann könnten sie zu einem alten Wegesystem gehören, das am südlichen Elbrand verlief und andernorts mehrmals festgestellt wurde.

Katalog

Grab 1: Auf der alten Oberfläche angelegte wannenförmige Steinsetzung aus doppelfaust-kindskopfgroßen Steinen, an den Rändern 3-lagig, bis zu 20 cm hoch, 180 cm lang und 75 cm breit, annähernd Ost–West ausgerichtet (*Abb. 3*). Am Ostende eine ca. 30 cm im Durchmesser große runde Verfärbung, noch 14 cm tief, mit humosem Boden gefüllt, wahrscheinlich Pfostenloch.

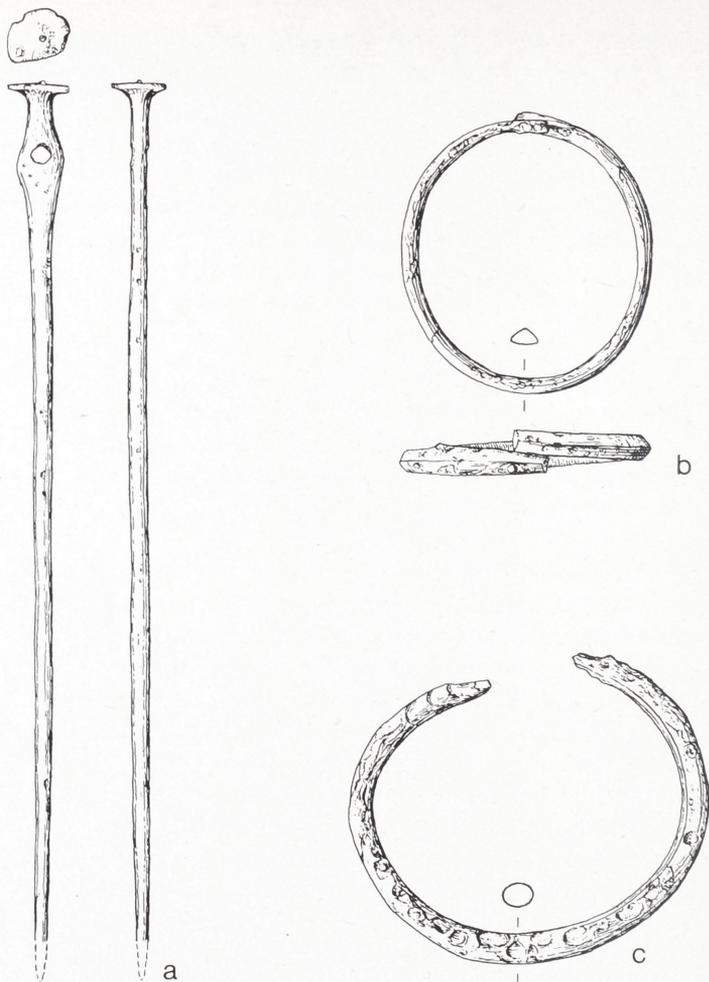


Abb. 4

Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade
Grabhügel 9, Beigaben aus Grab 1. Bronze. M. 2 : 3

- a) Bronzene *Nagelkopfnadel* mit verdicktem, durchloctem Hals, Länge noch 17 cm, Spitze rezent abgebrochen (*Abb. 4 a*).
- b) Bronzener *Armring* mit innen abgerundetem und außen kantigem Stabquerschnitt, glatt abgeschnitten, verjüngte, übergreifende Enden (*Abb. 4 b*); Variante B1 nach LAUX (1971, 62).
- c) Schlichter *Beinring* mit ovalem Stabquerschnitt und verjüngten Enden (*Abb. 4 c*); Variante a nach LAUX (1971, 64).

In den Bronzeringen dunkles schmieriges Erdreich mit winzigen Spuren von Knochen.

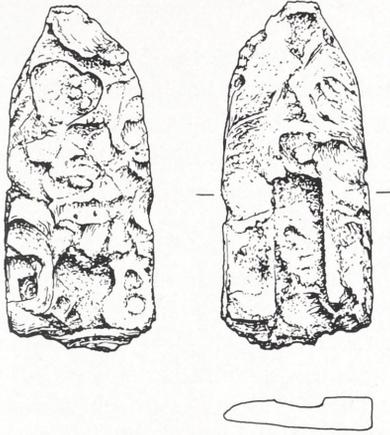


Abb. 5

Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade
Grabhügel 9, Beigabe aus Grab 4. Eisen. M. 2 : 3

Grab 2: Zerstörtes, auf der alten Oberfläche errichtetes Grab. Reste der Steinpackung an den Enden der Ost-West ausgerichteten Anlage erhalten. Trichterförmige Eingrabung bis in den anstehenden kiesigen Untergrund reichend; vom nördlichen Hügelrand aus war ein 1,10 m breiter Stollen bis zu dem Trichter gegraben worden (vgl. Abb. 2).

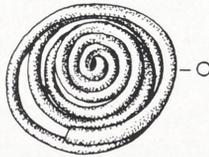


Abb. 6

Ovelgönne, Stadt Buxtehude, Kr. Stade
Beigabe aus einem zerstörten Grab des Grabhügels 9 (?).
Bronze. M. 2 : 3

Grab 3: In dem gestörten Füllboden einer bis in den anstehenden kiesigen Untergrund reichenden Eingrabung fanden sich zahlreiche faust- bis kindskopf-große Steine, die sehr wahrscheinlich aus einer zerstörten Grabanlage stammen. Eine etwa 2 m breite Störung verläuft vom Ostrand des Hügel bis zum Grabungstrichter. Aus dem gestörten Boden Gefäßscherben, etwas Leichenbrand und ein kleines völlig korrodiertes Bronzeblechstückchen.

Grab 4: Durch Tiergänge gestörte Leichenbrandstreuung im Hügelmantel, Durchmesser etwa 50 cm × 30 cm; daraus Eisenbeigabe, Gürtelhakenfragment? (Abb. 5).

Feuerstelle: Nördlich von Grab 3 auf der alten Oberfläche angelegte halbkreisförmige Steinsetzung mit einem Durchmesser von ca. 80 cm. Darin kohlige Erde und Holzkohlestückchen. Die Steinsetzung war nach Osten hin geöffnet.

Ergebnisse

Im Langhügel Ovelgönne 9 konnten noch drei Bauphasen erkannt werden. Abgesehen von einer annähernd intakten eisenzeitlichen Nachbestattung im Hügelmantel war lediglich Grab 1 ungestört. Es handelt sich um eine Baumsargbestattung, die auf der alten Oberfläche angelegt und möglicherweise durch einen Pfosten am Ende (Totenpfahl) gekennzeichnet war. Auf Grund der Anordnung der Beigaben wurde der Tote mit dem Kopf nach Westen hin beigesetzt. Dieses Grab ist jünger als Bestattung 2, da es an die Hügelaufschüttung von Grab 2 angebaut worden ist.

Nagelkopfnadeln mit verdicktem, durchlochtem Hals gelten nach LAUX (1971, 54) als Männer-Nadeln, wenn auch nicht übersehen werden kann, daß vereinzelt Männer-Nadeln in Frauengräbern vorkommen (LAUX 1971, 152). Dies scheint auch für Grab 1 aus Ovelgönne zuzutreffen, da Arm- und Beinringe in Männerinventaren der Lüneburger Heide selten sind bzw. aus Männergräbern nur Armschmuck bekannt geworden ist. Hingegen fehlen in fast keinem Frauengrab Arm- und Beinringe. Wir können daraus schließen, daß in Grab 1 des Langhügels Ovelgönne 9 sehr wahrscheinlich eine Frau bestattet worden ist.

Während die Nadel der Zeitgruppe I nach LAUX (1971) zugeordnet werden kann, wird der Armring in die Zeitgruppen I-III und der schlichte Beinring in die Zeitgruppe II datiert. Für unser Grabinventar kann somit am ehesten die Zeitgruppe II der älteren Bronzezeit angenommen werden.

Ob die Feuerstelle nördlich von Grab 3 als ein Kultfeuer gedeutet werden darf, muß offen bleiben. Derartige Kreissegmente sind wiederholt in Grabhügeln Nordwestdeutschlands und der Niederlande festgestellt worden.

LITERATUR:

Claus AHRENS, *Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1973 bis zum 31. Dezember 1974*. – Harburger Jahrbuch 14, 1973/74, 137-176.

Friedrich LAUX, *Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 18. Hildesheim 1971.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gernot Tromnau, Niederrheinisches Museum der Stadt Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Straße 64, 4100 Duisburg 1